



Rede des Herrn Staatsministers zum Thema
**„(Wie) Schützt der Maßregelvollzug unsere
Freiheit?“**

beim

**gesundheitspolitischen Kongress
der bayerischen Bezirke**

am 25. Januar 2017

in Kloster Irsee

Es gilt das gesprochene Wort

Anrede!

Ich möchte mich zunächst sehr herzlich für die Einladung zum diesjährigen gesundheitspolitischen Kongress der bayerischen Bezirke **bedanken**.

Dieser Kongress steht ganz im Zeichen eines Themas, das nicht nur das Fachpublikum interessiert, sondern auch große mediale Aufmerksamkeit erfährt: **Die Unterbringung von psychisch kranken Straftätern im Maßregelvollzug**.

Die Wahl des **Veranstaltungsortes** passt in doppelter Hinsicht: Zum einen, weil Kloster Irsee natürlich neben einer hervorragenden Lage sehr **schöne und geeignete Räumlichkeiten** bietet. Zum anderen aber aus einem Grund, der ein bisschen wie **Ironie der Geschichte** scheint:

Denn die **heutige Diskussion über den Maßregelvollzug** findet an einem **Ort statt**, der ab dem Jahr 1849 als „**Kreisirrenanstalt**“ genutzt wurde - so die **damalige unschöne Bezeichnung**.

Viel Zeit ist vergangen. Die **Nutzung dieses Gebäudes hat sich geändert**, und zum Glück ist auch die **Terminologie eine andere** - heute sprechen wir von **psychiatrischen Krankenhäusern und psychisch kranken Menschen**.

Und noch **viel wichtiger** als der Wandel der Begrifflichkeiten:

Mitte des 19. Jahrhunderts war das Wissen um die Entstehung und die Behandlung psychischer Erkrankungen **allenfalls rudimentär vorhanden**. Und auch wenn nach wie vor einiges **im Dunkeln liegt**: Wissenschaft, medizinische und psychologische Praxis haben auf diesem Gebiet enorme Fortschritte gemacht. Und ein **grundlegendes Verständnis für das Konzept psychischer Krankheiten entwickelt**.

Anrede!

(Wie) Schützt der Maßregelvollzug unsere Freiheit?

Mit dieser Frage ist mein Vortrag überschrieben. Für mich ist dabei ganz klar: **Freiheit und Sicherheit gehen Hand in Hand**. Sicherheit ist eine **unabdingbare Voraussetzung** dafür, dass sich in einer Gesellschaft **Freiheit entfalten** kann. Dies war und ist ganz allgemein ein **Markenkern bayerischer Politik**, und dafür **stehe ich ein**.

Im Bereich des Maßregelvollzugsrechts muss dabei **stets aufs Neue abgewogen** werden:

Und zwar zwischen dem, was

dem Einzelnen – also dem Patienten –

abverlangt werden kann, und dem,

was **der Gesellschaft** – also uns allen –

zuzumuten ist.

Klar ist, dass bei dieser Abwägung der **Standpunkt des Betrachters** von entscheidender Bedeutung ist. Eine im Maßregelvollzug untergebrachte **Patientin** hat möglicherweise einen **ganz anderen Blick und andere Erwartungen** an den Maßregelvollzug als jemand, der von einem psychisch kranken Menschen **verletzt oder missbraucht wurde**.

Es ist die Aufgabe **aller** an Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltungspraxis Beteiligten, **allgemein und im Einzelfall** einen **gerechten Interessensausgleich** zwischen dem **Freiheitsrecht des Einzelnen** und dem **Sicherheitsbedürfnis der Allgemeinheit** herzustellen.

Wichtig ist in dem Zusammenhang auch: Seit einigen Jahren sind Justiz und Maßregelvollzug dem gleichen gesellschaftlichen Phänomen ausgesetzt: **Dem Ruf der Öffentlichkeit nach Transparenz.**

Die Gesellschaft, die Öffentlichkeit, der Einzelne, aber auch die Medien **schauen genauer hin**. Sie möchten Verfahren kennen, Abläufe verstehen, und sie hinterfragen Entscheidungen. Das betrifft gleichermaßen die **Behandlung im Maßregelvollzug** wie die **Entscheidungen der Staatsanwaltschaften und Gerichte** über die Vollstreckung und Fortdauer der Maßregeln und die Entlassung aus dem Maßregelvollzug.

Trotz manchen schwierigen Randerscheinungen, die mit diesem „**Ruf nach Transparenz**“ einhergehen, sehe ich diese Forderung **in erster Linie positiv**.

Er bringt uns dazu – und hier spreche ich für die Justiz – unsere Verfahren und unsere Entscheidungen **zu hinterfragen**, ob diese wirklich den aktuellen verfassungsrechtlichen und gesellschaftlichen Anforderungen genügen. Oder ob sich nicht doch in einzelnen Bereichen Handhabungen eingeschlichen haben, die auf den **Prüfstand sollten**.

Anrede!

Ich habe gleich zu Beginn meiner Amtszeit in meinem Haus einen **Workshop mit Praktikern aus Staatsanwaltschaften und Gerichten** durchgeführt. Sie haben über **Ansatzpunkte für Reformen** im Zusammenhang mit dem § 63 des Strafgesetzbuchs diskutiert und mögliche Lösungen skizziert.

Dabei waren sie sich einig: Es besteht tatsächlich ein Bedarf an einer Stärkung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes **sowohl** bei der **Anordnung** als auch im Rahmen der **Vollstreckung** der strafrechtlichen Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus.

Durch die öffentliche Diskussion haben sich die Staatsanwälte und Richter aus ganz Bayern aufgefordert gesehen, die vorhandenen Verfahrensabläufe und Entscheidungsweisen zu **hinterfragen** und ergebnisoffen **nach Verbesserungen zu suchen**. Herausgekommen ist dabei ein **sehr gutes** Grobkonzept mit Reformansätzen.

Was ich damit sagen will: Transparenz ist eine aktuelle Anforderung sowohl an Justiz als auch an den Maßregelvollzug. Sie mag oft Anstrengungen erfordern. Aber ich sehe sie als **positiven Impuls für neue Wege**.

Anrede!

Ich habe damals im Jahr 2014 auf der Basis der Ergebnisse dieses Workshops einen **Diskussionsentwurf** zur Reform des Rechts der Unterbringung gemäß § 63 des Strafgesetzbuchs erarbeiten lassen und im Juni 2014 der Öffentlichkeit vorgestellt. Dieser Entwurf war ein **wichtiger Meilenstein** in der Reformdiskussion.

Aus unserer Sicht musste eine Reform **zwei Ziele** verfolgen:

Zum einen ging es darum, sowohl bei der Anordnung als auch im Rahmen der Vollstreckung der Unterbringung gemäß § 63 des Strafgesetzbuchs das **Verhältnismäßigkeitsprinzip** zu stärken.

Vor dem Hintergrund der öffentlichen Diskussionen war und ist mir ein **zweites Ziel** ebenso wichtig, auch wenn dies in der rechtspolitischen Diskussion keine so große Rolle spielt: Es geht auch darum, das **Vertrauen der Öffentlichkeit und der Betroffenen in die gerichtlichen Überprüfungsentscheidungen zu stärken**. Dies sollte nach dem bayerischen Entwurf vor allem durch konkretere Regelungen zur **Einbeziehung externer Sachverständiger** erfolgen.

Bayern hat sich intensiv in die Arbeit der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Reform der Rechts der Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus eingebracht.

Auf der Basis eines Diskussionsentwurfes dieser Bund-Länder-Arbeitsgruppe hat das Bundesjustizministerium nach Abstimmung mit den Ländern und Verbänden einen **Regierungsentwurf ausgearbeitet.**

Schlussendlich hat der Bundestag Anfang Juli letzten Jahres das **Gesetz zur Novellierung des Rechts der Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus gemäß § 63 des Strafgesetzbuchs** und zur Änderung anderer Vorschriften verabschiedet.

Es ist am **1. August 2016 in Kraft getreten.**

Was sind nun die **wichtigsten Neuregelungen?**

1.:

§ 63 des Strafgesetzbuchs regelt die **Voraussetzungen**, unter denen die **Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus angeordnet werden kann**. Voraussetzung ist nach der gesetzlichen Regelung,

- dass der Täter im Zustand **verminderter oder aufgehobener Schuldfähigkeit** eine **Straftat** begangen hat,
- dass von ihm **weitere erhebliche Straftaten zu erwarten** sind und
- dass er deswegen für die **Allgemeinheit gefährlich** ist.

Für die Anordnung der Unterbringung wird § 63 des Strafgesetzbuchs insoweit ergänzt, als die zu erwartenden Taten **weiter konkretisiert werden**: Es müssen Taten drohen, durch welche die **Opfer seelisch** oder **körperlich erheblich geschädigt** oder **erheblich gefährdet** werden oder **schwerer wirtschaftlicher Schaden** angerichtet wird.

Bei nicht erheblichen Anlasstaten müssen **besondere Umstände** die Erwartung rechtfertigen, dass der Täter trotzdem erhebliche rechtswidrige Taten begehen wird.

2.:

Das **Kernstück der Reform** ist meines Erachtens aber die Neuregelung der Anforderungen für die **Fortdauerentscheidungen im Rahmen der Vollstreckung.**

Hintergrund ist, dass – in allen Ländern, nicht nur in Bayern – die Dauer der Unterbringung in den letzten Jahren **immer weiter angestiegen** ist, ohne dass es Belege für einen parallelen Anstieg der Gefährlichkeit der Betroffenen gibt.

"Stärkung des Verhältnismäßigkeitsprinzips" musste daher heißen, die **Dauer der Unterbringung** näher in Augenschein zu nehmen.

Die Neuregelung sieht nunmehr vor, dass eine Unterbringung **über sechs Jahre hinaus in der Regel nicht mehr verhältnismäßig ist** - wenn nicht die folgende Gefahr besteht:

Nämlich, dass der Untergebrachte **erhebliche rechtswidrige Taten** begehen wird, durch welche die Opfer **seelisch oder körperlich schwer geschädigt** oder in die **Gefahr einer solchen Schädigung** gebracht werden.

Laut Gesetzesbegründung ist für eine Unterbringung über sechs Jahre hinaus **jedenfalls** ausreichend, wenn Verbrechen, Taten der mittleren Kriminalität mit hohem Schweregrad, schwere Gewaltdelikte, Sexualdelikte oder Brandstiftungsdelikte zu erwarten sind. Nicht mehr genügen jedoch **einfache** Körperverletzungsdelikte.

Nach zehn Jahren Unterbringung tritt ein Gleichlauf zur Sicherungsverwahrung ein: Es müssen Taten drohen, durch welche die Opfer seelisch oder körperlich „**schwer**“ **geschädigt** werden. Alleine die Gefahr solcher Schäden genügt nicht mehr.

3.:

Im Verfahrensrecht wird die Einbeziehung **externer Sachverständiger** in die Überprüfungsverfahren gemäß § 67e des Strafgesetzbuchs genauer geregelt.

Statt vormals alle **fünf** ist nunmehr zunächst

alle drei Jahre,

nach **sechs Jahren** Unterbringung sogar **alle zwei Jahre**

die Einbeziehung eines externen Sachverständigen erforderlich. Für die Auswahl der Sachverständigen ist vorgeschrieben, dass grundsätzlich wechselnde Gutachter zu beauftragen sind.

Anrede!

Manchen gehen die Reformen **zu weit**, anderen **nicht weit genug**.

Ich teile allerdings die Einschätzung vieler Experten, dass wir es mit einem **sehr brauchbaren Gesetz** zu tun haben. Es ist gelungen, einen **angemessenen Ausgleich** herzustellen zwischen den **Grundrechten** der untergebrachten Personen auf der einen Seite und den **Sicherheitsinteressen** der Allgemeinheit auf der anderen.

Und ich bin stolz darauf, dass das Gesetz einen deutlichen **weiß-blauen Stempel** trägt!

Lassen Sie mich noch kurz eine Neuregelung des Gesetzes ansprechen, die die **Maßregelvollzugseinrichtungen unmittelbar betrifft**.

Erstmals gesetzlich geregelt werden in § 463 der Strafprozessordnung die gutachterlichen Stellungnahmen der psychiatrischen Kliniken, die diese für die **jährliche Überprüfungsentscheidung** der Strafvollstreckungskammer übermitteln. Bislang war die Einholung der gutachterlichen Stellungnahme der Maßregelvollzugseinrichtung zwar **gängige Praxis**, jedoch **nicht ausdrücklich bundesgesetzlich** geregelt.

Dieses Verfahren ist ein Beispiel dafür, dass **Maßregelvollzugseinrichtungen** und **Justiz gut und effektiv zusammenarbeiten können und müssen:**

Das Gericht ist für die Entscheidung über die Fortdauer der Unterbringung auf die **Expertise der Maßregelvollzugseinrichtung angewiesen**, wenn sie kein externes Sachverständigengutachten einholt.

Von der Qualität dieser **tatsächlichen Entscheidungsgrundlage** hängt die **Qualität der gerichtlichen Entscheidung** maßgeblich ab. Das Bundesverfassungsgericht macht **strenge Vorgaben** zu den Anforderungen, die an die **Stellungnahmen** der Maßregelvollzugseinrichtungen zu stellen sind.

Deshalb ist es hier besonders wichtig, dass sich Juristen und Vertreter der Kliniken im wahrsten Sinne des Wortes „**verstehen**“. Die Klinik muss wissen, worauf es dem **Gericht** **ankommt**; welche **Informationen** **es** **für** **die** **Entscheidung** **benötigt**. Das Gericht wiederum muss sich bemühen, den Behandlungsverlauf, die Therapiebemühungen und auch das „**Wording**“ der Stellungnahme zu verstehen.

Wie Sie vielleicht wissen, hat sich im Justizministerium eine **interdisziplinäre Arbeitsgruppe** aus Vertretern von Gerichten, Vollstreckungsbehörden und Maßregelvollzugseinrichtungen getroffen und **Standards** für die Stellungnahmen erarbeitet. Diese Standards sind natürlich keine bindenden Vorgaben. Sie sollen für alle Beteiligten eine **Hilfestellung darstellen**.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, für diese Standards **zu werben**. Ich bin mir sicher, dass sie in den Einrichtungen **eine große Hilfe** sein können bei der Frage:

Welchen Inhalt müssen die Stellungnahmen haben, damit sie für die Vollstreckungsgerichte als **Grundlage ihrer Entscheidung brauchbar sind?**

Gleichermaßen sind die Standards natürlich für die Vollstreckungsbehörden und -gerichte als **Hilfestellung** gedacht.

Wenn ich Ihr Interesse geweckt habe: Sie finden die Standards auf der **Homepage des Bayerischen Justizministeriums.**

Anrede!

Ich könnte noch mehrere Bereiche ansprechen, in denen die **Zusammenarbeit zwischen Justiz und Maßregelvollzugseinrichtungen besonders wichtig** ist.

Man denke nur an das neue Verfahren gerichtlicher Entscheidung über **Zwangsfixierungen und Zwangsmedikation**. Ein Bereich, in dem **noch nicht alle tatsächlichen und rechtlichen Probleme gelöst** sind - der aber mit gutem Willen und offener Kommunikation sicherlich **auch in den Griff zu bekommen sein wird**.

Anrede!

Das war nur ein kurzer Einblick in die Aspekte des Maßregelvollzugs, die die Justiz beschäftigen.

Im Ergebnis haben wir durch die beschriebenen Reformen und Anstrengungen unsere **Ziele** erreicht: Insbesondere im Hinblick auf die Stärkung des **Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes** und der **Transparenz** bei gleichzeitiger **Bewahrung größtmöglicher Sicherheit.**

Wir haben damit die Voraussetzungen dafür geschaffen, mit solidem Handwerkszeug in die nächsten Jahre zu gehen. Aber auch hier gilt: **Nichts ist so beständig wie der Wandel.** Daher werden wir auch künftig ein Auge darauf haben, in welchen Bereichen **Modifikationen und Verbesserungen nötig** sind - und gegebenenfalls handeln!

Anrede!

Kommen wir zu unserer Ausgangsfrage zurück:
Schützt der Maßregelvollzug unsere Freiheit?

Ja, das tut er. Davon bin ich fest überzeugt!

Der Maßregelvollzug schützt die **Freiheit** und **Sicherheit der Allgemeinheit**, indem er psychisch kranke Straftäter unter gesicherten Bedingungen behandelt.

Dabei orientiert er sich an den **neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen** und bleibt – wie meine Ausführungen gezeigt haben – auch **rechtlich auf der Höhe der Zeit**.

Aber nicht nur die Allgemeinheit, auch **die Patientinnen und Patienten** profitieren von dem **behandlungsorientierten Konzept des Maßregelvollzugs**. Denn es wird **alles** dafür getan, dass die im Maßregelvollzug untergebrachten Menschen wieder Teil **unserer freien Gesellschaft** werden können.

Anrede!

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und stehe gerne für Fragen noch zur Verfügung!